Der Deutsche Correspondent.

Baltimore, den 14. Juni 1883.

Unsere europäische Post.

— In Mainz starb am 22. Mai der bekannte Rechtsanwalt Dr. Ludwig Lippert im Alter von 62 Jahren. Derselbe, sein ganzes Leben hindurch ein unentwegter Anhänger der Volkspartei, führte in den Jahren 1848 und 49 zugleich mit Ludwig Bamberger, die Redaktion der auf der äußersten Linken der Demokratie stehenden „Mainzer Ztg."

— Der Verwaltungsrath der Bayreuther Bühnenfestspiele erläßt folgende Bekanntmachung: „Eine Stipendienstiftung ist nach dem Wunsche des Meisters begründet zum Zwecke der Unterstützung für unbemittelte Freunde und Jünger der von uns gepflegten Kunst; Mittel aus derselben werden bewilligt auf Empfehlung entweder der Spender selbst oder auf Zeugniß der Ortsbehörden des Petenten oder bewährter Freunde der Sache, als Entschädigung für Reise und Aufenthalt, wogegen der Verwaltungsrath nach Möglichkeit für die Betreffenden reservirt. Gesuche sind möglichst unter Beifügung einer Empfehlung bis spätestens 15. Juni an Herrn Friedrich Schön in Worms zu richten."

— Aus Kalau im Spreewald wird berichtet: Ein scheußliches Verbrechen ist in unserer Umgegend verübt worden. Man fand am 23. v. in der Reudener Haide, unweit des Chausseehauses von Reuden ein Mädchen von 18—20 Jahren todt vor, der Körper war ausgestreckt, und an dem Kopfe bemerkte man Spuren gewaltsamer Mißhandlung mit den Absätzen der Stiefel. Man glaubt zu der Annahme berechtigt zu sein, daß hier ein Lustmord vorliegt. Nach der Kleidung ist das Mädchen aus anständiger Familie. In dem Taschentuche fanden sich die Buchstaben A. C. vor. Es müssen mehrere Personen bei dem Morde betheiligt gewesen sein, da man mehrere Fußspuren um die Leiche wahrgenommen. Aller Wahrscheinlichkeit hat sich das unglückliche Mädchen in ihrer Todesangst gewehrt, wobei sie die Mörder schließlich gewärgt haben; denn der Hals ist dick angeschwollen.

— In Teutschendorf bei Halle a. S. scheu vor Kurzem der Schneidermeister Otto Ullrich auf seine von ihm getrennt lebende Ehefrau Rosalie Rost, indem er in deren Wohnung drang, hinter einander 2 Revolverschüsse abgab und zwar den einen in der Wohnung selbst, den anderen auf der Straße, wohin die Frau nach dem ersten Schusse geflohen war, unzweifelhaft in der Absicht, dieselbe zu tödten. Unmittelbar hierauf brachte sich Ullrich selbst einen Schuß in die Brust bei, und da dieser nicht sofort die gewünschte Wirkung hatte, so eilte er nach der Wohnung seiner Frau zurück und machte dort seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Frau Ullrich liegt in Folge der erhaltenen Verwundungen schwer krank darnieder und es wird an ihrem Aufkommen stark gezweifelt. Was Ullrich zu dem Mordversuche getrieben und schließlich auch seinen Selbstmord herbeigeführt hat, scheint Rache zu sein, da in einer gegen ihn wegen schweren Diebstahls eingeleiteten Untersuchung seine Frau als Angeberin und Belastungszeugin aufgetreten ist.

— Am 11. v. starb in Blasewitz bei Dresden der frühere Gymnasiallehrer Dr. Dagobert Bödel, geb. 1816 in Danzig. Von 1848—1858 redigirte er liberale Blätter in Jever und Oldenburg und war Mitglied des oldenburgischen Landtags. Dann siedelte er nach der Schweiz über, wurde aber in Varel für den ordentlichen Reichstag des Norddeutschen Bundes gewählt, wo er sich der Fortschrittspartei anschloß, der er bis zu seinem Tode treu blieb. — Der in weitesten Kreisen bekannte und hochangesehene Provinzialschulrath Ferdinand Wetzel ist am 16. v. in Berlin gestorben. Der Heimgegangene, welcher ein Alter von 67 Jahren erreicht hatte, hat sich als Pädagog einen Namen erworben und sich um das preußische Schulwesen sehr verdient gewesen.

— Von einem entsetzlichen Morde in religiösem Wahnsinn wird der „F. D. Z." aus Kutzdorf bei Fürstenfeld Folgendes berichtet: Der Schneider Genz daselbst hat seine Frau erschlagen. Genz ist Baptist und behauptet, daß er den Befehl zu der That von Gott selbst erhalten habe mit dem Bedeuten, daß dieselbe bis zum dritten Tage Nachts 12 Uhr vollbracht sein müsse. Schon am Abend des Tages, an welchem er die Eingebung erhalten haben will, hat er das Beil herbeigeholt, um den Mord zu vollbringen. Der Sohn des Genz, nichts Gutes ahnend, nahm das Beil und die That unterblieb. Am Abende des dritten Tages hatte Genz keine Ruhe mehr. Als seine Frau arglos zu Bett gegangen war, rüstete er sich zur Unthat. Kurz vor Mitternacht trat er an das Bett und schlug der Schlafenden mit dem Beil den Schädel ein, dann drehte er die Leiche im Bett um und zerschlug ihr mit dem Beil das Kreuz. Dann setzte er sich gleichmüthig an's Bett und ließ sich von dem durch den Sohn alarmirten Nachbaren ruhig fesseln und in's Gefängniß führen, indem er fortwährend wiederholte, er habe das thun müssen, weil es Gott ihm befohlen.

— Ein entmenschtes Scheusal muß der Tagelöhner Ludwig Kugler in Gmünden in Oberösterreich sein. Derselbe hat seine Geliebte, Marie Schropp, ermordet, die Leiche in einen Sack gethan und in der von ihm bewohnten Dachkammer unter seinem Bette versteckt, und auf die im Bett ein halbes Jahr schlafen können. Erst am 13. Mai wurde die Leiche durch den gräßlichen von ihr ausströmenden Gestank entdeckt.

— Bei einem vor einigen Wochen im Dorfe Mischke, Kreis Schweiz, stattgefundenen Brande ist ein sechsjähriges Kind und die Frau des Eigenthümers W. um's Leben gekommen, letztere auf folgende schreckliche Weise. Um die Betten zu retten, stürzte die Frau in das brennende Haus, kehrte auch sogleich zurück, aber ihre Kleider brannten lichterloh. Die Aermste lief nun etwa hundert Schritte in das Feld, wo sie von ihrem Manne und anderen Leuten eingeholt, niedergeworfen und mit Erde bedeckt wurde. Aber die Hülfe kam augenscheinlich zu spät, denn die Frau gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Die Leute eilten deshalb zum Feuer zurück, um zu retten, was noch zu retten war. Die Frau war indessen nicht todt; nach etwa einer halbe Stunde richtete sie sich empor, furchtbar von Brandwunden entstellt, da die brennenden Kleider unter die Erde noch fortgeschwelt hatten. Nach einer qualvollen Nacht verschied sie.

— Die von der „Köln. Ztg." veranstalteten Sammlungen für die Ueberschwemmten am Rhein und die Nothleidenden an der Eifel trugen etwas über 400,000 M. ein, wovon 335,000 M. den Ersteren und 65,000 M. den Letzteren überwiesen wurden. Die „Köln. Zeitung" verdient durch ihr energisches Auftreten zu Gunsten der Nothleidendengepäß den Dank der gesammten Presse.

— Eine neue Art der Publikation eines gerichtlichen Erkenntnisses dekretirte dieser Tage das Berliner Schöffengericht. Ein Schriftsteller, der den Conducteur eines Pferdebahnwagens geschlagen hatte, wurde nämlich für diese kleine Indiskretion zu 30 Mark Geldbuße, event. 3 Tagen Haft, verurtheilt und dabei dem beleidigten Conducteur die Befugniß zugesprochen, das rechtskräftige Urtheil eine Woche lang in den Wagen der Pferdebahnlinie Weißendammerbrücke-Tegeler Chaussee, wo die Prügelei statt gefunden hatte, auszuhängen!

— Am 9. v. Mts. feierte der 92jährige Pfarrer von Rüngsdorf, Joh. Peter Effertz, sein 60jähriges Priesterjubiläum. Seit länger als 40 Jahren steht der Jubilar seinem Amte vor und genügt trotz seines hohen Alters noch heute seinen Amtspflichten zur vollen Zufriedenheit der Gemeindemitglieder, die sich an der Feier des Ehrentages ihres geliebten Seelsorgers einmüthig betheiligten.

— Das während der drei Pfingstfeiertage unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Ferd v. Hiller in Köln abgehaltene 60. Niederrheinische Musikfest fiel äußerst glänzend aus, und hatte von Nah und Fern Tausende von Kunstliebhabern herbeigeledt, von denen wohl keiner unbefriedigt heimzog. Das Fest war vom schönsten Wetter begünstigt, was nicht wenig zur Erhöhung des Genusses beitrug.

— Ueber das Ende eines Verräthers wird dem „Hann. Cur." von Hamburg geschrieben: „Ein angeblicher Literat Wolf machte in der Nacht zum 15. ds. im Altenaer Gefängniß seinem Leben ein Ende. Der Mann hatte ein böse Vergangenheit hinter sich. Er war früher ein eifriger Parteigänger der Sozialdemokratie in Ottensen und Altona und wurde beim Eintritt des Sozialistengesetzes zum Verräther an seinen politischen Freunden, indem er sich als Spion von der Berliner Criminalpolizei anwerben ließ. Er hatte derselben wichtiges Material in Bezug auf die Parteiorganisation in die Hände geliefert, und viele Ausgewiesene verdanken dem verrätherischen Menschen ihr Schicksal. Doch auch seine Stunde kam! Als Wolf immer höhere Bezahlung verlangte und drohte, die in seinen Händen befindlichen Papiere von Behörden an die Sozialdemokraten auszuliefern, ließ man ihn verhaften, und er wurde wegen Erpressungsversuchs zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Kürzlich erst freigelassen, wurde er wieder wegen Majestätsbeleidigung verhaftet, und so griff der allgemein verachtete Mensch dann dem irdischen Richter vor."

— Unter der Ueberschrift: „Im Leben und im Tode vereint" schreibt die „Elberfelder Ztg." unterm 17. v. M.: „Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr starben hier der Rentner Karl Platenius und dessen Ehefrau Gertrud, geb. Thomas. Beide erreichten das hohe Alter von 89 Jahren. In 65jähriger Ehe sind sie treu vereint durch das Leben gegangen, um nun in derselben Stunde von dieser Erde abzuscheiden."

— Ein vierfacher Kindesmord wird dem „B. T." aus dem Dorfe Beaulieu bei Sonnenburg gemeldet. Die Frau eines dort wohnenden Eigenthümers Plathen war um einer Geringfügigkeit willen mit ihrem Mann in einen Streit gerathen, der schließlich zu Thätlichkeiten überging, und der die Frau veranlaßte, mit ihren vier Kindern im Alter von 7, 5, 3 und 2 Jahren die Wohnung zu verlassen, angeblich um nicht wiederzukehren. Am Abend kehrte sie jedoch zurück, wurde aber nun von ihrem Manne nicht aufgenommen. In ihrer Verzweiflung begab sich die Frau nun, die schon früher Spuren von Tiefsinn gezeigt hatte, wieder fort und setzte sich, wie jetzt festgestellt worden, mit den Kindern an den Rand eines kleinen bei dem Orte vorbeifließenden Gewässers. Nach ihrer später zu Protokoll gegebenen Angabe will sie die Kinder, die ermüdet eingeschlafen, einzeln in das Wasser geworfen und so ertränkt haben. Nach einiger Zeit erwachte die Reue bei ihr und will sie nun die Leichen der Kinder in dem seichten Wasser aufgesucht und an das Ufer gelegt haben, worauf sie sich freiwillig der Behörde stellte. Die Frau wurde selbstverständlich in Haft genommen und die Untersuchung eingeleitet.

— Holstein wurde am 9. v. M. von einem schweren Gewitter heimgesucht, das an vielen Stellen sehr erheblichen Schaden angerichtet hat. In einer ganzen Reihe von Ortschaften, Neustadt, Wesselburn, Heide, Meldorf, Itzehoe und den in deren Umgebung gelegenen Dörfern zündete der Blitz; in den Gehöften verbrannte nicht nur lebendes und todtes Inventar, sondern es ist auch bedauerlicher Weise der Verlust von Menschenleben zu beklagen. Die „Kieler Ztg." verzeichnet nicht weniger als etwa 40 Flecken und Dörfer, in denen das Gewitter Gebäude eingeäschert hat, wobei sie hinzusetzt, daß auch jenseits der Elbe bedeutende Brandschäden stattgefunden haben. — Auch in der Westpriqnitz haben in voriger Woche mehrere heftige Feuersbrünste stattgefunden; so wurde die Hälfte des Dorfes Ramlow nebst Kirche und Schule in Asche gelegt, und verloren die meisten der unglücklichen Bewohner fast ihr ganzes Hab und Gut, da nur sehr wenige versichert waren.

— Zu dem schon mitgetheilten Unfall, welcher am 1. d. Mts. in einem Coupé des Personenzuges in der Richtung Düsseldorf-Essen in der Nähe der Station Hösel stattfand, berichten wir ergänzend, daß die Explosion von Feuerwerkskörpern herrührte, die von Düsseldorf aus bezogen und bei einem kleinen Feste am Mittwoch in Kettwig verwandt werden sollten. Die Folgen des Unfalls sind zum Theil recht traurige. Eine der verwundeten Frauen ist ihren Leiden erlegen; mehrere andere Personen befinden sich noch schwerverletzt im Hospital zu Kettwig.

— Ein sehr bedauernswerther Unfall wird aus Oppeln gemeldet. Am 5. v. Mts., früh gegen 6 Uhr, wurden fünf an der Strecke bei Chroscinna beschäftigte Arbeiter von einem Güterzuge überfahren, den sie des dichten Nebels halber nicht hatten herankommen sehen. Einer der Arbeiter blieb, wie das „Wochenbl." berichtet, auf der Stelle todt; der Schädel war ihm zermalmt worden. Einem zweiten Arbeiter waren ein Bein und ein Arm, dem dritten ein Arm abgefahren. Zwei Arbeiter hatten schwere innere Verletzungen erlitten, und einer derselben ist gestorben.

— Wegen muthmaßlicher Urheberschaft des Tempelbrandes in Neustettin, der bekanntlich im vorigen Jahre den Antisemiten zugeschrieben wurde, ist gegen fünf israelitische Bürger das gerichtliche Verfahren eingeleitet worden.

— Die gerichtliche Voruntersuchung gegen den Lithographen Riechers in Barmen und dessen Mitschuldige wegen Anfertigung unechter Postfreimarken, ist jetzt abgeschlossen. Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich im Monat Juli stattfinden. Es gilt als erwiesen, daß Riechers im Ganzen etwa 70,000 Stück unechte 50-Pfennig-Briefmarken hergestellt und fast den ganzen Vorrath an seine zwei Mitschuldigen—die Kaufleute Gebrüder Wilhelm und Fritz Blankemann in Barmen—abgegeben hat; mehr, als 16,000 dieser Falsifikate sollen übrigens nicht in Umlauf gesetzt worden sein, und selbst hiervon ist der größte Theil an die Post zurückgegeben worden.

Tagesneuigkeiten.

Das Börsen-Wett-Geschäft hat durch einen Missourier Gerichtshof einen Schlag erlitten, über den die „Amerika" Folgendes schreibt: „Der St. Louiser Kaufmann Samuel Crawford hatte vor einiger Zeit mit der Firma Harlow, Spencer & Co. Börsenwettgeschäfte gemacht und zur Sicherung für etwa entstehende Verluste derselben eine Note von $5000 gegeben. Die heutigen Preisnotirungen waren ihm ungünstig, und er verlor. Die dadurch verwirkte Note kam später in Folge des Bankerotts von Harlow, Spencer & Co. in den Besitz der Firma D. R. Francis & Co. und wurde in Jefferson-County in Missouri eingeklagt. Die verklagte Partei machte geltend, daß sie die Note zu bezahlen nicht schuldig sei, weil der betreffende Contrakt ein Wett-Vertrag sei und von den Gesetzen Missouri's darum nicht als bindend anerkannt werde. Richter Emerson von Hillsborough hat nun im Sinne der Anwälte des Hrn. Crawford entschieden. Geschäfte in „Futures" oder Option-Geschäfte — so sagt er — gehören unter die Hazardspiele; Hazardspielschulden aber seien unter den Gesetzen Missouri's nicht einklagbar."

Des berühmten französischen Journalisten Emil de Girardin prächtige Kunstsammlung wird demnächst unter den Hammer kommen. Manche der darin enthaltenen Gegenstände haben bedeutenden historischen Werth.

Das älteste in englischer Sprache gedruckte Gedicht ist jüngst von dem britischen Museum zu London erworben worden. Es behandelt eine Schilderung der Schlacht von Flodden-Field.

Die glückliche Beilegung des Eisenarbeiter-Ausstandes, unter dem namentlich auch Pittsburg zu leiden gehabt haben würde, giebt dem dortigen „Bikbl." zu folgenden freudigen Bemerkungen Veranlassung: „„Eine Millionen-Nachricht! Die Lohnskala unterzeichnet! In den Kreisen der Eisenarbeiter sowohl, wie in denen der Eisenfabrikanten war am Morgen eine gewisse Bewegung bemerkbar, die schließen ließ, daß die passive Haltung, welche beide Parteien Betreffs der Lohnfrage eingenommen, in der elften Stunde aufgegeben worden sei. Sekretär Weeks von der „Iron-Association" (der Fabrikanten) und Präsident Jarrett von der „Amalgamated-Association" (der Arbeiter) hatten eine Zusammenkunft, und bald wurde es bekannt, daß am Nachmittag eine Versammlung der beiderseitigen Conferenz-Comite'n stattfinden werde. Die Conferenz fand statt, und das Resultat derselben war, daß das Comite der Eisenfabrikanten die Lohnskala im Namen der Fabrikanten unterzeichnete. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht davon in der Stadt, und eine für sämmtliche Klassen der Bevölkerung angenehmere Kunde wurde seit Jahren nicht vernommen. Wie ein Alp lastete die Ungewißheit, ob wieder ein die Gesammt-Interessen so sehr schädigender Ausstand diesen Sommer erfolgen, oder ob die Fabriken im Gang bleiben würden, auf dem ganzen Geschäftsleben, und da dieses nun davon befreit ist, wird es desto kräftiger aufblühen. Die Rauchfahne wird jetzt ihrem Namen erst recht Ehre machen und damit Verdienst und Segen für Alle bringen. Unsere Fabriken im Gang, eine gute Ernte in Aussicht, dabei kann Jeder wieder wohlgemuth in die Zukunft schauen. Arbeiter und Fabrikanten einig in Pittsburg. Das ist ein gewichtiges Wort für die ganzen Ver. Staaten, und die Kunde davon wird im Heim von Hunderttausenden willkommene Aufnahme finden.""

Das Sängerfest in Buffalo verspricht sich über alle Erwartungen erfolgreich zu gestalten. 74 Vereine und 2300 Sänger haben bereits ihre Theilnahme angemeldet. Die Ausgaben werden allerdings auch nicht unbedeutend sein. Sie werden auf $50,000 geschätzt, weshalb die Verwaltung sich bemüht, einen Garantiefond von $60,000 zu sammeln. Die Sammlungen hierfür sind noch etwas im Rückstande, namentlich haben die Eisenbahnen, Hopfen, Brauer und Wirthe, kurz, gerade diejenigen Gewerbetreibenden, die den größten pekuniären Vortheil von dem Feste ziehen, noch keine namhaften Beträge gezeichnet. Man glaubt indessen, daß es keine besonderen Schwierigkeiten verursachen wird, sie zu Beiträgen zu veranlassen. Das 100 Mann starke Orchester des Dr. Damrosch, welches bei dem Feste mitwirkt, erhält $4500, freie Fahrt und Einquartierung, so daß es wohl $7000 kosten dürfte. Eben so viel beträgt der Miethpreis für die großartige noch im Bau begriffene Halle, die der „Deutsche Jungmänner-Verein" von Buffalo mit einem Kostenaufwande von $250,000 (einschließlich des Preises für das Grundstück) an der Hauptstraße der Stadt errichten. Die Theilnahme der Bürgerschaft von Buffalo an dem Feste ist in jeder Hinsicht befriedigend, und namentlich verräth auch die angloamerikanische Bevölkerung ein sehr bedeutendes Interesse für die Bestrebungen der deutschen Sänger.

Als Nachtrag zum Schützenfest in Highland, Ills., wird von der „Highl. Union" Folgendes erzählt: „Es dürfte Viele interessiren, zu erfahren, was während des Schützenfestes verzehrt wurde. Nach den von uns gesammelten Daten wurden während der Festtage in Lindenthal 200½ und in der Stadt 180 Kegs hier gebrautes Bier geleert. Weiter wurde gebraucht an Wein: 800 Flaschen; an Cigarren 650, an Sodawasser 350 Kisten. Heinrich Müller, welcher die Speisung der Gäste in Lindenthal übernommen hatte, bewirthete pro Tag durchschnittlich 350 und im Ganzen 1750 Personen. Diese verzehrten 50 Gallonen Milch, 85 Pfund Kaffee, 200 Pfd. Käse, 300 Laibe Brod, 25 Schinken, 300 Pfund Wurst, 84 Hühner, 5 Kälber, 1 Rind, 200 Pfund Schweinefleisch, 15 Bushel Kartoffeln, für $25 grüne Gemüse und eine Menge Gebäck. Das ist, wenn man Alles zusammenhält, nichts Außergewöhnliches.— Ein weit größerer Verbrauch von Speisen und Getränken (unsere Aufstellung kann natürlich den Privatverbrauch und den Verbrauch in einzelnen Hotels und Kosthäusern nicht umfassen, da von Einzelnen der Letzteren diese nicht zu erlangen war) schien bei den zahlreichen Besuch und dem sonstigen glücklichen Verlauf des Festes gerechtfertigt zu sein."

Der große schwedisch-amerikanische Ingenieur John Ericsson, jetzt achtzig Jahre alt, ist noch munter und frisch, obgleich er nach dem und jenem Conversationslexikon schon vor Jahren gestorben wäre. Seine fein jetziges Leben und Treiben in New-York erfährt man Folgendes: Am St. Johns-Park in New-York das steht ein kleines Backsteinhaus, das sich von den Nebenhäusern durch Nichts unterscheidet, als durch die Gewaltigkeit, mit der sämmtlich Regenrinnen an den Fenstern gleich hoch hinaufgegangen sind oder die grünen Jalousie'n in dem nämlichen Winkel stehen. Regelmäßig Abends 10 Uhr öffnet sich die Thür des Hauses, ein Mann, anscheinend 50 Jahre alt, tritt in das Freie und schlägt den Weg nach dem oberen Theile der Stadt ein. Dieser Mann ist Capitän John Ericsson, der Erbauer des ersten „Monitors," durch welchen das conföd. Panzerschiff „Merrimac" besiegt und das Kriegsflottenwesen der ganzen Welt revolutionirt wurde, der Mann, welcher die Schraube zuerst praktisch für den Gebrauch an Dampfschiffen einrichtete und der Erfinder einer Menge anderer, für Schifffahrt- und Maschinenwesen wichtiger Dinge. Täglich macht Ericsson, der dem Antscheine nach nur 50 Jahre alt ist, aber seine 80 Jahre auf dem Rücken hat, einen Spaziergang nach dem „Central-Park," nachdem er eine zwölfstündige Tagesarbeit hinter sich hat. Die Lebensweise des berühmten Erfinders ist eine äußerst einfache. Früh Morgens, nach dem Aufstehen, reibt er sich mit trockenen Tüchern, worauf ein kaltes Bad und gymnastische Uebungen folgen. Dann Frühstück, bestehend aus Thee, Eiern und grobem Schwarzbrod. Nach 12-stündiger Arbeit, Lösung neuer Probleme, bildet ein Spaziergang den Abschluß des Tages. Er ist Wittwer und kinderlos.

Der Stadtrath der Colorado'er Stadt South-Pueblo beschloß kürzlich, eine Riesenpappel, die in einer der dortigen Straßen steht und, weithin sichtbar, ein Wahrzeichen der Stadt ist, abhacken zu lassen. Kaum war dieser Beschluß angenommen, als ein von dreihundert Bürgern unterzeichneter Protest einlief, der jedoch keine Beachtung fand. Die Bürger ließen dann sofort Anschlagzettel drucken und anheften, in welchen gegen das Umhacken des verurtheilten Baumes protestirt wurde; sie errichteten um den Baum selbst eine Barrikade und ein Schild mit der Inschrift „Dynamit!" und „Holzhacker, schone den Baum!" Am Abend wurde eine von 2000 Bürgern besuchte Entrüstungs-Versammlung abgehalten, und man ist auf den Ausgang des Krieges sehr gespannt. Der Baum mißt 20 Fuß und 8 Zoll im Umfange.

Der frühere Nationalabgeordnete, Bundessenator und Staatsminister Blaine ist gegenwärtig in seinem schönen neuen Hause in Washington mit der Feder beinahe eben so fleißig, wie ein pflichttreuer Zeitungsschreiber. Der Senator arbeitet an einem zwei Bände umfassenden Werke, welches eine Revue über die politischen Ereignisse geben wird, die sich in den Ver. Staaten während seiner politischen Laufbahn zutrugen.

Die Brooklyner Hochbrücke hat den Bewohnern des umliegenden Städteconglomerates eine böse Enttäuschung gebracht. Sie ist so hoch gebaut, daß Jederwann sich der angenehmen Hoffnung hingab, während der heißen Jahreszeit eine kühle Seebrise zum Preise eines Cents genießen zu können. Aber schmählich enttäuscht wurden die Tausende, welche, in dieser köstlichen Aussicht schwelgend, während der ersten Gluthtage der Brücke zupilgerten. Die Aermsten zogen sich gar bald wieder in den Schatten ihres heimischen Herdes zurück mit dem Stoßseufzer aus bekümmerten Herzen: „O Sonne, treib' es nicht zu bunt!"

Zwischen den Stammlinien, welche im „Castle-Garden" zu New-York vertreten sind, d. i. der „New-Yorker Central-," „Pennsylvanier," „Erie-" und „Baltimore-Ohio-Lohn" auf der einen und der „Cunard-," „State-" und Hamburger Dampferlinie auf der anderen Seite, scheint es zum Bruche kommen zu wollen; wenigstens senden diese Linien alle Anweisungen auf Eisenbahnbillete, für welche bereits in Europa bezahlt wurde, nicht nach dem „Castle Garden," sondern nach dem Büreau der „Delaware-Lackawanna-Western Bahn." Ein Vertreter der Hamburger Linie, nach der Ursache dieses Verfahrens befragt, erklärte, daß der „Pool-Superintendent" im „Castle-Garden, L. F. Booth, zu unabhängig geworden sei und auf die begründeten Forderungen und billigen Wünsche der Dampfer-Gesellschaften keine Rücksichten genommen habe; außerdem befördere die „Delaware-Lackawanna-Western Bahn" die Emigranten in „zweiter Klasse" zu denselben Preisen, wie die Stammbahnen auf Emigrantenzügen.

Versuche ein Glas Dukehart'schen Porters! In der heißen Jahreszeit giebt es kein nahrhafteres, kein gesünderes Getränke. (Mai12—Sa.Di.Do.)

Wie ein Elternpaar einen Mordversuch auf den Sohn macht, darüber berichtet der „A. d. W." von St. Louis: „Im Hause Nr. 1414, Menard-Straße, wohnt ein Mann, Namens Schatz, mit seiner Frau und seinem 19 Jahre alten Stiefsohne Andreas. Der junge Mann ist fleißig und gab einen großen Theil seines Verdienstes seiner Mutter. Trotzdem aber wurde er von der Mutter und dem Stiefvater auf's Schändlichste mißhandelt. Montag Abend kam nun Andreas noch 7 Uhr nach Hause, und da die Alten schon im Zimmer mit ihm Streit anfingen, so ging er in den Pferdestall und fing an, das Pferd zu putzen. Die Alten kamen ihm nach, setzten den Streit fort und wollten ihn schlagen, so daß der junge Mann in's Haus zurück lief. Dahin aber kamen die wüthenden Alten nach, der alte Schatz hatte einen Strick in der Hand, dessen Schlinge er seinem Stiefsohne über den Kopf werfen wollte, während die Mutter mit einem großen Messer auf ihn eindrang. Auf das jämmerliche Hülfegeschrei des Angegriffenen kam ein Polizist herbei, der alle Drei verhaftete. Der junge Mann wurde später von seiner Großmutter gegen Bürgschaft aus der Haft befreit, die Alten blieben aber in der 2. Polizeistation."

Die „Cow-Boys" oder Viehhirten von Nebraska werden bald der Vergangenheit angehören, ähnlich wie die Postillone und reisenden Handwerksburschen mit dem Fellesisen auf dem Rücken in Deutschland. Man berichtet nämlich von dort: die meisten und bedeutendsten Viehzüchter haben bereits angefangen, die von ihnen für Weidegründe beanspruchten Ländereien mit Stacheldraht einzuzäunen; die kleineren Heerdenbesitzer aber werden dadurch gezwungen, ihr Beispiel nachzuahmen, so daß kein allgemeiner „roundup" mehr zu Stande kommen kann, wo die Rinder zusammengetrieben, ausgeschieden und gebrandmarkt werden. Mehrere Viehzüchter, wie General Coe, die Herren Davenport, Lorton, Tait und Andere, die je 50 bis 75 Viehtreiber zu halten pflegten, habe alle bis auf zwei oder drei abgeschafft, welche die Stelle von Wächtern und Jägern (zur Vertilgung etwaiger Raubthiere) verteten.

In Newark, N.-J., wäre der dortige Deutsche Franz Grötl am 4. Juni bei'm Baden beinahe ertrunken. Man rettete ihn, aber er war doch der Art erschöpft, daß sich bald nachher Krämpfe einstellten und vorgestern Hr. G. mit Tode abging. Er kam bereits 1847 aus Kaiserslautern nach Amerika und hatte sich in Newark eine hervorragende Stellung erworben. Er erreichte das 52. Lebensjahr.

Stadt Baltimore.

— Festbericht. — Das neulich ländliche Fest der St. Michaels-Gemeinde erzielte nach Abzug aller Ausgaben $842.31. Die „Luth. Bilgstg." sagt: „Von obiger Summe erhielt die St. Michaels-Kirche den dritten Theil; durch allgemeinen Beschluß auch den Bruchtheil der Summe, welcher sonst den verschiedenen Gesellschaften zugefallen wäre, nämlich $24, im Ganzen also $726.04. Die letzten zwei Drittel fielen den sieben Gesellschaften der Gemeinde zu, nämlich einer jeden Gesellschaft so viele Antheile zu 39 Cts., als dieselbe Tickets verkauft hatte."

— Der „St. Johannes-Unterstützungs-Verein" hat auf den 19. Juli einen Ausflug per Dampfer „Nellie „White" nach Chestertown veranstaltet.

— Auf dem Volksfest der St. Alphonsus-Gemeinde wurden über $1100 realisirt. Die goldene Uhr wurde vom Pater Rektor Van Emfleda von St. Michael gewonnen.

— Nächsten Montag begeht die Herz-Jesu-Gemeinde, Canton, in Hönervogt's Park ein Volks- und Kinderfest.

Kirchliches. — Das Hauptfest der „Erzbruderschaft zu Unserer Jungfrau von der immerwährenden Hülfe" wird am nächsten Sonntage in allen Städten der Welt, wo eine Erzbruderschaft besteht, begangen werden. Nach der bezüglichen Vorschrift der katholischen Kirche kann in jeder Stadt nur in einer Kirche eine Erzbruderschaft errichtet werden. In Baltimore trat zuerst eine solche am 17. Januar 1878 in der St. Jakobus-Kirche in's Leben und wurde vom Erzbischof damals unter entsprechenden Feierlichkeiten eingesetzt. Zur Zeit zählt die hiesige Erzbruderschaft, aus Mitgliedern aller Gemeinden bestehend, 5352 Mitglieder. In New-York und Philadelphia befinden sich ähnliche Erzbruderschaften. Organist wurde die erste der Brüderschaften am 4. Juni 1871 und bereits am 31. März 1876 dieselbe zu allen Privilegien einer Erzbruderschaft erhoben. Zweck der Organisation ist die Verehrung der Jungfrau Maria (nicht Anbetung, wie unser Berichterstatter das Wort „Adoration" neulich fälschlich aus dem „Mirror" übersetzte, was wir hiermit verbessern—Anbetung ist man Gott allein und ausschließlich schuldig, und das ist auch der erste u. heiligste Lehrsatz der Kirche). Der Morgenfeier folgt am Sonntags-Abende um 7 Uhr die Aufnahme der während des letzten Jahres neu in die Erzbruderschaft aufgenommenen Mitglieder in der Zahl von 312. — Die regelmäßigen Gebets-Versammlungen der Mitglieder finden jeden Samstag Abend statt.

Unkenntniß der Gesetze schützt vor Strafe nicht. — Hr. A. O. Wager, welcher, wie gestern berichtet, in New-York wegen Einfuhr von Blutegeln zu einer Geldbuße von $100 verurtheilt wurde, kehrte gestern früh nach Baltimore zurück. Er erzählte einem unserer Berichterstatter, welcher ihn aufsuchte, daß er die Bleichlingen schon seit Jahren, ja, so lange er sein Geschäft betreibe, angestellt und stets einen guten Markt dafür gefunden habe. Zeitweise seien die Besellungen so massenhaft eingelaufen, daß er sich gezwungen sah, auf Vorrath zu arbeiten. Vor etwa neun Monaten hatten indessen die Nachfragen nachgelassen und schließlich habe er neun Gros Bleichlingen auf Lager gehabt, ohne nur eine Bestellung darauf zu erhalten. Um dieselben auf irgend eine Weise los zu werden, habe er sie bei seiner letzten Reise mit nach New-York genommen, um sie selbst dort im Markte anzubieten, als sie aber ausgeladen wurden, ist die Bleichlagnahme erfolgt. Dr. Wager behauptet trotzdem, Nichts von der Existenz eines Gesetzes, welches den Bleichlingen-Verkauf und die Einfuhr derselben in New-York verbietet, gewußt zu haben; da der Profit an der Waare nur sehr gering und das Rohmaterial, aus welchem sie hergestellt, sehr leicht anderweitig verwendet werden könnte, so hätte er sicher nicht gewagt, gegen das Gesetz zu handeln, hätte er von demselben Kenntniß gehabt. Ueber die Behandlung, welche ihm den Seiten der New-Yorker Behörden zu Theil wurde, beklagte sich Dr. Wager nicht. Er meinte, daß er sofort, als er von der Beschlagnahme seiner Waare und dem Einfuhrverbot gehört, erwartet habe, daß er einer Strafe verfallen würde, und so let er denn auch mit dem Resultat zufrieden. Er ist um eine Erfahrung reicher, die er allerdings etwas theuer erkauft habe. Von seiner Waare hat Hr. Wager Nichts wieder gesehen.

Briefkasten.

„Katholik."— An Ihrer Samstags-Nummer ist bei Gelegenheit der Erzbruderschafts-Feier in der St. Jakobus-Kirche die Rede von der „Anbetung" (!) der Jungfrau Maria. Jedes unterrichtete kath. Kind weiß, daß wir nur Gott allein anbeten, die heilige Jungfrau hingegen nur verehren. Würden wir Maria die Anbetung im eigentlichen Sinne zuwenden, dann wären wir in der That — was uns ungerechter Weise hier und da zum Vorwurfe gemacht wird — Götzendiener. (Die Redaktion hat die falsche Uebersetzung des Wortes „Adoration" an anderer Stelle entsprechend corrigirt. Dasselbe gilt von der neulichen Uebersetzung des Wortes „Vienne," wo 1311 ein Concil abgehalten wurde, in „Wien.")

„P. G.—"1) Das deutsche Reich hat 45,234,061 Einwohner. 2) Während des Jahres 1882 begünstigte sich die europäische Einwanderung in den Ver. Staaten auf 1,046,743, und von dieser Gesammtzahl kamen 250,630 aus Deutschland, 76,432 aus Irland. 3) In der Stadt New-York erscheinen derzeit 47 Zeitungen und Zeitschriften in deutscher Sprache, und man schätzt das deutsche Bevölkerungselement der Metropole auf 260,000 bis 300,000.

„L."—1) Claus Spreckels, der sog. Zuckerkönig von San Francisco, ist aus Hannover, Landrostei Stade, gebürtig. 2) Das Dorf Cittersberg, Poststation zwischen Bremen und Stade, hat 1325 Einwohner.

„X."—Wie, wenn man dem Pastor einen Teller für die Kopulation giebt, soll er dann auch einen Trauschein, der 25 Cents kostet, geben? — Was ist die gesetzliche Taxe für die Trauung?—(Eine gesetzliche Taxe gibt es nicht. Allerdings ist es schon wohlfeil genug, für einen Dollar in Hymen's Fesseln geschmiedet zu werden, und eine Extra-Zulage für den „schönen Trauschein" ist wohl ganz in Ordnung. Der Pfarrer muß ja auch leben.)

„W."— Allgemein wird geglaubt, daß „Honny soit qui mal y pense," „Beschimpt sei Der, welcher dabei Böses denkt," die Devise des britischen Reiches und des Hosenbandordens, ein von Edward dem Dritten von England erfundenes Wort sei; möge er es nun gelogt haben, als der schönen Gräfin von Salisbury bei'm Tanze das Knieband entfiel, und er es aufhob, um sich damit zu schmücken, oder als er in der Schlacht bei Crecy sein eigenes Knieband zum Heerzeichen machte — das Wort selbst ist vor ihm in Frankreich sprüchwörtlich gewesen, wie in den „Acta sanctorum" zu lesen.

„C. G."— Sobald wir Raum haben.

„Anatomie eines weiblichen Herzens" — nächstens.

Fliegen und Wanzen. Fliegen, Wanzen, Ameisen, Schaben, Ratten, Mäuse, Maulwürfe, Erdeichhörnchen beseitigt „Rough on Rats." 15 Cents.